

Gottesdienst zum Zu Hause feiern am Sonntag, 1. Sonntag nach Trinitatis (14.06.) 2020 in Eschollbrücken, Eich und an anderen Orten (von Jürgen Heitmann, Präd.)

*Kerze anzünden
Stille*

Lied: EG 449, 1-3

*1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne
bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder;
aber nun steh ich, bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.
2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet
zu seinen Ehren und uns zu lehren,
wie sein Vermögen sei mächtig und groß
und wo die Frommen dann sollen hinkommen,
wann sie mit Frieden von hinnen geschieden
aus dieser Erden vergänglichem Schoß.
3. Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen
Güter und Gaben; was wir nur haben,
alles sei Gotte zum Opfer gesetzt!
Die besten Güter sind unsre Gemüter;
dankbare Lieder sind Weihrauch und Widder,
an welchen er sich am meisten ergötzt.*

Gebet (Doris Joachim)

Gott,
ich bin hier (wir sind hier)
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander
verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen

Psalm 100 (Lutherbibel/EG 740)

Jauchzet dem HERRN, alle Welt!
Dienet dem HERRN mit Freuden,
kommt vor sein Angesicht mit
Frohlocken!
Erkennet, dass der HERR Gott ist!
Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu
seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.
Gehet zu seinen Toren ein mit Danken,
zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket
ihm, lobet seinen Namen!
Denn der HERR ist freundlich,
und seine Gnade währet ewig
und seine Wahrheit für und für.
„Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und
immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“
Stille

Bibeltext aus Lukas 16, 19-31 (Lutherübersetzung)

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in
Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage
herrlich und in Freuden.
20 Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der
lag vor seiner Tür voll von Geschwüren
21 und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von
des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde
und leckten seine Geschwüre.
22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er
wurde von den Engeln getragen in Abrahams
Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde
begraben.
23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen
auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und
Lazarus in seinem Schoß.
24 Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich
meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze
seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge
kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen.
25 Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du
dein Gutes empfangen hast in deinem Leben,
Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er
hier getröstet und du wirst gepeinigt.
26 Und überdies besteht zwischen uns und euch
eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu
euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch
niemand von dort zu uns herüber.
27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn
sendest in meines Vaters Haus;
28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er
warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort
der Qual.
29 Abraham sprach: Sie haben Mose und die
Propheten; die sollen sie hören.
30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern
wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so
würden sie Buße tun.
31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die
Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht
überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten
auferstünde.

Stille

*An dieser Stelle kann das Glaubensbekenntnis
gesprochen werden*

Lied: EG 365, 1-3

*1. Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht
von mir, führt mich durch alle Straßen,
da ich sonst irrte sehr. Er reicht mir seine Hand;
den Abend und den Morgen tut er mich wohl
versorgen, wo ich auch sei im Land.*

*2. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohltat all
verkehrt, so find't sich Gott gar balde,
sein Macht und Gnad bewährt. Er hilft aus aller Not,
errett' von Sünd und Schanden, von Ketten und von
Banden, und wenn's auch wär der Tod.*

*3. Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit;
es kann mich nicht gereuen, er wendet alles Leid. Ihm
sei es heimgestellt; mein Leib, mein Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben;
er schaff's, wie's ihm gefällt!*

Predigtimpuls von Prädikant Jürgen Heitmann über Apg. 4, 32-37

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; keiner sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Hören wir da von einer Art Urform des Sozialismus oder Kommunismus unter den ersten Christen?

Manche Menschen, besonders ideologisch voreingenommene, glauben, das in der Gütergemeinschaft, in dem Verzicht auf Eigentum zu erkennen.

Auf den ersten Blick könnte man es auch annehmen. Aber ein paar kleine Unterschiede gibt es doch. In der Apostelgeschichte wird nirgendwo beschrieben, dass die Christen enteignet wurden, also ihre Güter abliefern mussten. Sie gaben sie freiwillig her. Kolchosen, Produktionsgenossenschaften, Zwangsbewirtschaftung gab es nicht.

Im Gegenteil. Sie bringen das Geld den Aposteln, und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Der Antrieb zum Verzicht auf persönliches Eigentum war von Nächstenliebe geprägt. Wenn der Mensch neben mir hungert oder friert, muss ihm geholfen werden. Dafür gebe ich mein Geld gern her.

Also kein Zwang zur Umverteilung, aber auch keine Bereicherung einiger, kein Wohlleben für die Herrschenden, kein Funktionärsdorf Wandlitz für die Apostel. Die von Jesus vorgelebte Einfachheit

und seine Nächstenliebe war eine der Triebfedern des Lebens in der Urgemeinde.

Ein Zweites. Es ging auch nicht darum, einen neuen Menschen zu erziehen, der allein für das Wohl des Volkes arbeitet, um auf diesem Wege eine Art irdisches Paradies der Werktätigen zu schaffen.

Das Paradies erwarteten die ersten Christen auch, aber nicht ein diesseitiges, sondern im Jenseits, in Gottes ewigem Friedensreich. Und das nicht in einer fernen Zukunft, sondern unmittelbar bevorstehend.

In den Briefen des Neuen Testaments lesen wir vielfach, dass die Menschen der Urgemeinde die Wiederkunft Christi zum Weltgericht in naher Zukunft erwarteten. Sie rechneten noch zu ihren Lebzeiten damit. Wofür dann noch Besitz und Eigentum anhäufen und horten? Denn wenn Jesus morgen zum Weltgericht kommt, nutzt mir mein Besitz überhaupt nichts.

Und noch ein Drittes. Die Menge der Gläubigen waren ein Herz und eine Seele. Da brauchte es keine Überwachung, keine Zwangsmemberschaft in einer Parteiorganisation, keine Stasi. Der Geist Jesu, der Heilige Geist hatte sie zusammengeführt und hielt sie zusammen, in Gebet, in Lob und Dank.

Lebten die Menschen in der jungen Urgemeinde also in einer Art Idealzustand im Umgang miteinander? Unser Text lässt darauf schließen.

Aber wir wissen auch, dass mit dem Wachsen der Gemeinde bald Spannungen auftraten, zwischen Juden und Nichtjuden, zwischen denen, die die Einhaltung der mosaischen Gesetze forderten, und denen, die die Freiheit vom Gesetz leben wollten, zwischen Reichen und Hungernden, usw. Ja selbst zwischen den Aposteln gab es Streit darüber, wer wo und wen missionieren und bekehren darf.

Ist das, was wir hier aus unserem Text aus der Apostelgeschichte hören, nur eine Beschreibung der allerersten Gemeinde, oder eine Art Schönfärberei, oder was sollen wir davon halten?

Vielleicht hilft uns dabei ein Blick auf unsere Kirche und in unsere Ortsgemeinden.

Hier wie überall gilt, wenn Menschen zusammenkommen, bringen sie ganz unterschiedliche Voraussetzungen mit. Erziehung, Bildung, soziale Stellung, besondere Fähigkeiten und vieles mehr. Da bleibt es natürlich nicht aus, dass daraus auch unterschiedliche Erwartungen, Ziele, Ansprüche usw. zusammentreffen.

Dass alle ein Herz und eine Seele sind, wie es unser Text sagt, wird also in kaum einer Kirchengemeinde zu finden sein. Und erst recht nicht in einer Landeskirche.

Und was auf den Glaubens- und Meinungsstreit unter Theologen zutrifft, gilt ebenso für Geld und Gut, auch wenn unser Text die Gütergemeinschaft hervorhebt. Ich war viele Jahre Mitglied im Finanzausschuss der Kirchensynode und weiß aus

dieser Zeit, die Wahrheit des Sprichwortes: Wenn's ums Geld geht und ums Verteilen, hört die Freundschaft auf. Auch in der Kirche.

Ich denke, dass das mit dem 'ein Herz und eine Seele' sich auf andere Dinge bezieht. Herz und Seele, das meint doch weniger die äußerlichen, weltlichen Dinge wie Hab und Gut, Besitz und Einkommen, Wissen und Können, sondern eher das Innenleben, das geistige und geistliche Mit- und Füreinander.

Und da war uns die Urgemeinde sicher um einiges voraus. Die meisten von ihnen dürften Jesus selbst noch gekannt oder erlebt haben. Seine Predigten, sein Handeln, die Zeichen seiner Liebe zu den Menschen waren für sie noch wie gegenwärtig. Und sein Tod am Kreuz und seine Auferstehung waren für sie Realität. Das verband die ersten Christen vielmehr als uns heute. Das ließ sie 'ein Herz und eine Seele' sein. Und vor allem auch die Erwartung seines Wiederkommens, gleich, ob das selbst zu ihren Lebzeiten geschieht oder ob sie vorher sterben und dann an der Auferstehung Jesu teilhaben werden.

Für uns, unsere Gemeinden, unsere Kirche, ja, die ganze Christenheit sind das Leben Jesu, sein Tod und seine Auferstehung weit in der Geschichte zurückliegende Ereignisse. Und im Verlauf der Jahrhunderte haben sich darüber verschiedene Anschauungen, Thesen und Lehren entwickelt. Ich will und kann sie nicht im Einzelnen nennen, es würde Stunden und Tage dauern. Aber eines ist ihnen gemeinsam: der dabei entstandene Streit hatte immer etwas mit Ansprüchen zu tun, Ansprüche auf den Besitz von Wahrheit und Macht. Und wenn die da sind, hört das 'ein Herz und eine Seele' auf.

Ansprüche auf Wahrheit und Macht. Zwei Jesusworte fielen mir dazu spontan ein: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben - und - Wer der Erste unter euch sein will, der sei euer Diener.

Ich denke, unter diesen Worten müssen wir das Leben in der Urgemeinde sehen und verstehen. Jesus Christus ist die Wahrheit. Sein Wort, sein Friede ist Grundlage des Glaubens. Sein Dienen, seine Liebe ist Grundlage des Handelns. Oder sollten es sein. Damals war es wohl so, darum war die Gemeinde ein Herz und eine Seele.

Und heute?

Wenn wir das in unseren Gemeinden und die Verantwortlichen in den Kirchen befolgen würden, nämlich das Ich, den eigenen Anspruch und das eigene Rechthaben mehr zurücknehmen und dafür die Bedürfnisse anderen mehr beachten, könnten auch wir mehr und öfter ein Herz und eine Seele sein. Und die Gemeinde Jesu würde wachsen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Stille

Lied: EG 632, 1-3

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt,

in der Liebe, die alles umfängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt.

Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt,

in der Liebe, die alles umfängt.

Fürbitt-Gebet

Lasst uns im Frieden den Herrn anrufen.

Um den Frieden, der von oben kommt, um das Heil unserer Seelen, um den Lauf des Evangeliums unter den Völkern und den Frieden der ganzen Welt - lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erhöre uns.

Für die Bewahrung seiner Kirche und die Einigkeit unter allen Christen; für dieses Haus und alle, die sich darin versammeln, für alle, die sein Wort verkündigen, dass sie die Wahrheit verkündigen; für die ganze Gemeinde und alle, die zu ihr gehören und in ihr mitarbeiten - lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erhöre uns.

Für alle, die politische Verantwortung tragen, dass Gott sie leite; für unseren Ort, das ganze Land und alle, die darin wohnen; um das rechte Wetter und die Fruchtbarkeit der Erde; um Gottes Segen für unsre Arbeit und um ruhige und friedliche Zeiten - lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erhöre uns.

Für alle, die unterwegs und in der Fremde sind, für die Kranken und Leidenden, die Gefangenen und Verfolgten, die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt, für die Flüchtlinge und Hungernden, dass ihr Elend gewendet wird, für die verfolgten Christen, dass sie bewahrt werden, für die, die sie verfolgen, dass Gott sie zu Umkehr von ihrem bösen Tun ruft und dass

Gott uns alle in Gefahr und Not bewahre und uns, wenn unsre letzte Stunde kommt, ein gnädiges Ende beschere und uns im Frieden heimhole - lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erhöre uns.

Stille

Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns. Dir allein gebühren Ruhm, Ehre und Anbetung, dir dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immer und ewig.

Vater Unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

(eventuell Hände zum "Segenskörbchen" falten)

Gott segne uns und behüte uns
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden
Amen.

Stille

Lied: EG 632, 1-3

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt, in der Liebe, die alles umfängt.

Kerze auspusten

Abkündigungen:

Die Kirche in Eschollbrücken ist Montag – Freitag von 16:30 – 17:30 zum persönlichen Gebet geöffnet.
Seit Pfingstsonntag werden zusätzlich zu den Gottesdiensten Zu Hause auch wieder Präsenzgottesdienste in der Kirche gefeiert. Hierfür wird um telefonische Anmeldung gebeten. Die genauen Informationen stehen in den Schaukästen und auf der Homepage. Menschen aus Risikogruppen werden gebeten sich nicht in Gefahr zu bringen und weiter Gottesdienste zu Hause zu feiern.

Andere Veranstaltungen entfallen bis auf Weiteres. Nähere Informationen finden Sie in den Schaukästen, der Presse und auf www.kirche-eschollbruecken.de
